

bei hemimorphen Kristallen tritt der Gegensatz an den Enden der Achse der Hemimorphie hierbei dadurch gut heraus, daß das eine entsprechende Ende des Kristalls gelb, das andere rot erscheint. Vgl. Fig. 290 (Weinsäure). Andere Beispiele Turmalin, Kieselzinkerz, Quarz (Fig. 291).

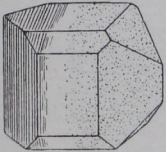


Fig. 290.  
Pyroelektrizität der Weinsäure (monoklin-sphenoidisch).

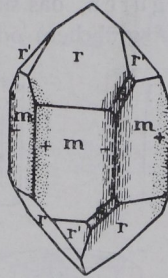
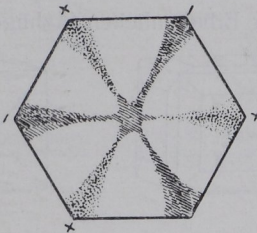


Fig. 291 a und b.  
Pyroelektrizität (Piëzoelektrizität) des Quarzes (trigonal-trapezodrisch).

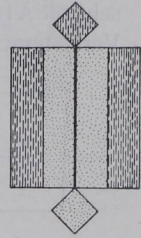


Fig. 292.  
Pyroelektrizität (Piëzoelektrizität) des Skolezits (monoklin-domatisch).

Nach Voigt gibt es eigentliche Pyroelektrizität nur bei Kristallen mit einer heteropolaren Achse, wie z. B. beim Turmalin, bei anderen (wie Quarz, der drei horizontale heteropolare Achsen  $a$  besitzt, und dem monoklin domatischen Skolezite [Fig. 292]) beruht die Erscheinung nach dem Genannten auf ungleichmäßiger Volumveränderung (Piëzoelektrizität).

### 18. Lösungserscheinungen und Lichtfiguren in Beziehung zur Kristallform.

Aus Kristallen geschliffene Kugeln bedecken sich in einem Lösungsmittel mit Kristallflächen. Es sind Ebenen besonders großer Lösungsgeschwindigkeit (leichtere gemessen durch den Grad der Verschiebung normal zur Kristallfläche). Sie realisieren sich am Kristall, weil sie ihn näher an seinem Mittelpunkt durchschneiden als die Flächen geringerer Lösungsgeschwindigkeit, die virtuell bleiben. Im Kampfe des Vordringens der Flächen können gewisse sich zunächst geltend machen, von anderen aber wieder verdrängt werden. In dem Sinne sind die Fig. 293.97 zu deuten. Der Lösungskörper ist abhängig von der Art und Konzentration des Lösungsmittels sowie von der Temperatur.

Kreisförmige Kristallplatten formen sich entsprechend um, wie ein leicht anzustellender Versuch an einem Gipsspaltblättchen nach  $\{010\}$  zeigt, das man mittels eines Zirkels zur Kreisscheibe formt und der Wirkung mit HCl angesäuerten Wassers aussetzt (Fig. 300).